

keit des Dialogs der Onomastik mit anderen Disziplinen am Beispiel des Beitrages von F. Debus zur literarischen Onomastik deutlich gemacht. Im zweiten Teil, der den Namen im Sprachkontakt gewidmet ist, werden vor allem die Beziehungen zu benachbarten slavischen Ländern durch Beiträge von Autoren aus Polen (B. Czopek, J. Duma), Tschechien (J. Maleniská, M. Harvalík) und der Slowakei (P. Žigo) thematisiert. Neben Beiträgen zu einzelnen Namenklassen, z.B. Personennamen (W. Wenzel), oder zu etymologischen Fragen (V. Hellfritsch, J. Dieckmann) finden sich auch theoretische Beiträge, z.B. zur Kategorie der Zeit (P. Žigo), die die weitere Diskussion fördern sollten. Begrüßenswert sind auch die Beiträge von F. Lochner v. Hüttenbach und H. D. Pohl, die das bisher selten in den „Onomastica Slavogermanica“ vertretene slavisch-deutsche Kontaktgebiet in Österreich behandeln.

Elzbieta Foster

*Serbska bibliografija 1991–1995. Sorbische Bibliographie. Hrsg. von Franc Šěn. (Schriftenreihe des sorbischen Instituts, 19.) Domowina-Verlag. Bautzen 1998. 396 S. — Mit dieser 6522 Positionen umfassenden Publikation wurde die von dem sächsischen Landesbibliothekar Jacob Jatzwauk begründete und mit Unterstützung des Slavisten Max Vasmer 1929 herausgegebene Sorbische Bibliographie in der bewährten Weise fortgeführt. In Zusammenarbeit zwischen der Abteilung Sorbische Zentralbibliothek/Sorbisches Kulturarchiv und den wissenschaftlichen Mitarbeitern des Sorbischen Instituts in Bautzen entstanden, stützt sie sich, wie ihre Vorläufer, auf die 1976 unter der Leitung von Isolde Gardoš erarbeitete, gut durchdachte Systematik, die nur geringfügig modifiziert wurde. Sie bietet einen zuverlässigen Überblick über die gesamte in dem erfaßten Zeitraum in sorbischer Sprache erschienene Literatur sowie über in- und ausländische Veröffentlichungen über die Sorben, ihre Sprache, Kultur und Geschichte, wobei zugleich andere slawische Völker, insbesondere in ihren Beziehungen zu den Sorben, und die Erforschung ihrer Lebensäußerungen Berücksichtigung finden. Nachträge zu dem vorangehenden Jahrfünft sind willkommene Ergänzungen. Ein Autoren-, ein Namens- und ein Ortsregister erleichtern die Arbeit mit dem Werk. Kleinere Lücken können seinen Wert als Nachschlagewerk nicht mindern. Die Sorbische Bibliographie ist ein unentbehrliches Hilfsmittel für sorabistische Studien sowie für die Beschäftigung mit der vielfältigen sorbischen Gegenwart. Gleiches gilt übrigens auch für die Bibliographie des Domowina-Verlages „Bibliografija Ludoweho nakladnistwa Domowina 1958–1997“, die unter der Gesamtreaktion von Franc Šěn 1998 in Bautzen erschienen ist und 3202 Positionen umfaßt.*

Wilhelm Zeil

*Bibliographie zu den deutsch-polnischen Beziehungen. Ausgewählte Publikationen 1997. Bibliografia stosunków polsko-niemieckich. Wybór publikacji 1997. Bearb. von Zbigniew Sokal und Jarek Szymczyk. (Inter finitimos, Beiheft 1.) fibre Verlag. Osnabrück 1998. 55 S. — Erstmals hat die Zeitschrift *Inter finitimos* nun die beziehungsgeschichtliche Jahresbibliographie, die sie schon seit drei Jahren jeweils in der letzten Nummer eines jeden Jahrgangs veröffentlicht hatte, als selbständige Publikation vorgelegt. Zugleich enthält die Bibliographie auch zum ersten Mal in Deutschland erschienenenes Schrifttum, nachdem sie in den vorhergehenden Jahren auf polnische Titel beschränkt geblieben war. Eine solche beziehungsgeschichtliche Bibliographie stellt zweifellos ein wichtiges Hilfsmittel für die wissenschaftliche Arbeit zu den deutsch-polnischen Beziehungen dar. Daher ist diese Initiative sehr zu begrüßen. Wünschenswert wäre jedoch für die weitere Fortführung eine eingehendere Reflexion dessen, was eigentlich eine beziehungsgeschichtliche Bibliographie umfassen sollte, da die Auswahl der gut 850 Titel etwas zufällig wirkt. Zu fragen ist, ob sie sich nicht auf Titel beschränken sollte, die tatsächlich deutsch-polnische Beziehungen zum Thema haben. Die Aufnahme von Literatur zur Geschichte Ostpreußens, Pommerns oder Schlesiens, die nicht ausdrücklich deutsch-polnische Beziehungen behandeln, erscheint wenig sinnvoll, auch wenn es sich um Regionen handelt, die sowohl für die deutsche wie für die polnische Geschichte bedeutsam sind. Der mögliche Rahmen einer solchen Bibliographie würde gesprengt, wenn hier eine Vollständigkeit der relevanten Titel angestrebt werden würde; zu-*

dem gibt es für diese Bereiche Spezialbibliographien. Gleichfalls über den Rahmen einer eigentlich beziehungsgeschichtlichen Bibliographie geht wohl auch die Aufnahme deutscher oder polnischer Publikationen hinaus, die die Geschichte oder Gegenwart des jeweils anderen Landes behandeln, ohne unmittelbar beziehungsgeschichtliche Fragen zu thematisieren. Wenngleich solche Publikationen zweifellos ein beziehungsgeschichtlich relevanter Faktor sind, stellen sie doch keine wissenschaftliche Bearbeitung beziehungsgeschichtlicher Themen dar. Insgesamt ist mit der vorliegenden Publikation ein guter Anfang gemacht, der hoffentlich für die kommenden Jahre weitergeführt wird.

Kai Struve

*Die Geschichte Polens und Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert. Ausgewählte Beiträge.* Hrsg. von Markus Krzoska und Peter Tokarski. (Veröff. der Deutsch-Polnischen Historischen Gesellschaft, 1.) fibre Verlag. Osnabrück 1998. 200 S. (DM 36,—.) — Der von der Robert-Bosch-Stiftung geförderte Sammelband ist die erste Publikation der 1997 gegründeten Deutsch-Polnischen Historischen Gesellschaft. In neun Beiträgen deutscher, polnischer und amerikanischer Autoren wird thematisch der Bogen von den revolutionären Ereignissen im Großherzogtum Posen 1848 (vgl. den Beitrag Christoph Schröders über Karol Marcinkowski) bis zur sog. wilden Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus Oberschlesien zwischen Frühjahr und Herbst 1945 (von Bernard Linek) gespannt. Historische Fragestellungen bilden den Schwerpunkt, ein Artikel – Tomasz Kamusellas Beitrag über das „oberschlesische Kreol“ und den Zusammenhang zwischen Sprache und Nationalismus – schlägt die Brücke zwischen Geschichtswissenschaft und Linguistik. Fast alle Abhandlungen der durchweg jüngeren Wissenschaftler basieren auf größeren, z.T. noch nicht fertiggestellten Qualifikationsarbeiten, so z.B. der Beitrag Heidi Heins über die Pilsudski-Feiern im Zwischenkriegspolen und die Rezeption des Pilsudski-Kultes bei Teilen der deutschen Minderheit. Es steht zu hoffen, daß die Deutsch-Polnische Historische Gesellschaft auch fürderhin primär jenen Wissenschaftlern ein Publikationsforum bietet, welche noch am Anfang ihrer Karriere stehen. Bei der Kürze der Beiträge war es offenbar nicht zu vermeiden, daß sowohl die Einordnung in einen größeren Forschungskontext als auch die theoretische Einbettung zu kurz kommen mußten (etwa im Beitrag Kai Struves über die polnische Bauernbewegung vor dem Ersten Weltkrieg, der mit dem vor allem außerhalb der Geschichtswissenschaft diskutierten Begriff des „Anderen“ operiert, ohne ihn theoretisch einzuführen), doch dies darf vermutlich nicht unbedingt den Autoren allein angelastet werden. Eindeutig unglücklich gewählt ist der sehr allgemein gehaltene Titel dieses Bandes, der eine Überblicksdarstellung erwarten läßt – den sehr spezifischen Forschungsansätzen der Autoren wird er nicht gerecht.

Kerstin S. Jobst

*Blick zurück ohne Zorn. Polen und Deutsche in Geschichte und Gegenwart.* Hrsg. von Dietrich Beyrau. Attempto Verlag. Tübingen 1999. 191 S. — Das Sammelbändchen, dessen Titel eine Sentenz des Dramatikers John Osborne variiert, ist die schnellgereifte Frucht einer Tübinger Vorlesungsreihe vom Sommersemester 1998 zu den Wechselfällen des deutsch-polnischen Verhältnisses im 19. und 20. Jh. Die acht beitragenden deutschen und polnischen Hochschullehrer sind allesamt im Jahrzehnt um den Zweiten Weltkrieg geboren. Ihr Themenkreis reicht von der mehr von humanitärem Mitgefühl denn politischer Überzeugung motivierten Polenbegeisterung in Südwest-Deutschland 1831/32 (D. Langewiesche) über soziologische Betrachtungen über den „realen Mythos“ *Solidarność* (M. Tatur) bis zu einem Abriss der politischen Transformation in Polen seit 1989 (K. Ziemer). Drei literaturgeschichtliche Beiträge vergleichen deutsche Klassik und polnische Romantik (M. Jaroszewski) und den Umgang mit dem Topos der „verlorenen Heimat“ in beiden Literaturen (H. Orlowski) und unterstreichen die Bedeutung der Literatur in der polnischen Tauwetter-Phase (H. Olschowsky). R. Jaworski zeigt Hauptmerkmale und Wendepunkte des deutschen negativen Polenbildes auf, während der Hrsg. – in Anknüpfung an N. Davies (God's Playground, Oxford 1981) und verschiedene Veröffentlichungen G. Alys – Polen als nationalsozialistisches „Experimentierfeld der Moderne“ betrachtet. D. Beyrau verdeutlicht, daß der